

# Transplantationen im Zentrum der Debatte

PubliForum zur Transplantationsmedizin

*In den Augen der Öffentlichkeit stellt die Transplantation eines Organs etwas Aussergewöhnliches dar. Der medizinische Akt ist und bleibt spektakulär, und die Idee, ein Toter könne Leben retten, hat etwas von einem Wunder an sich. Indes ist es genau dieser Übergang vom Tod zum Leben, welcher auch die Schwierigkeit der Transplantationsmedizin ausmacht: sie hat sich meistens in einen Trauerprozess einzufügen und wirft oft gewichtige metaphysische Fragen auf.*

*Diese Ambivalenz der Transplantationsmedizin stand im Zentrum der Debatten, die im Rahmen des PubliForums zur Transplantationsmedizin stattfanden. Organisiert wurde das PubliForum im vergangenen November vom Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung, dem Bundesamt für Gesundheit und dem Schweizerischen Nationalfonds. Eine Gruppe von 28 Bürgerinnen und Bürgern aus der ganzen Schweiz, die aufgrund ihres Alters, ihres Geschlechts, ihres sozio-ökonomischen Hintergrundes und ihres Wohnortes ausgewählt worden waren, befassten sich mit so unterschiedlichen Themen wie der Definition des Todes, den Bedingungen für die Entnahme sowie den Kriterien für die Zuweisung von Organen. Fachleute standen den 28 «Laien-Bürgern» Rede und Antwort, und diese formulierten daraufhin ihre Empfehlungen in einem gemeinsamen Bericht. In ihren Folgerungen plädieren sie für eine Transplantationsmedizin, die sich auch gegenüber den Zweifeln und Ängsten offen zeigen soll, die sie mitunter hervorruft – denn nur so kann letztlich die Bereitschaft zur Organspende erhöht werden.*

*Besonders empfänglich und empfindlich zeigten sich die Bürgerinnen und Bürger im Hinblick auf Berichte von Krankenpflegerinnen und Ärzten, die darlegten, wie belastend es sein kann, eine hirntote Person «pflegen» und zugleich den Angehörigen darlegen zu müssen, man würde ihrem Nächsten gerne Organe entnehmen. Angesichts der schweren Bürde, die dem medizinischen Personal und den Pflegerinnen und Pflegern auferlegt wird, sprachen sich die Bürgerinnen und Bürger in ihrem Bericht dafür aus, für die Betroffenen eine psychologische Begleitung und Bera-*

*tung sicherzustellen. Darüber hinaus forderten sie, dass jede Person, die sich unmittelbar mit einem hirntoten Menschen und seinen Verwandten zu befassen hat, eine kommunikationstechnische Ausbildung erhalten solle.*

*Starke Gefühle wurden auch wach, als betroffene Personen davon erzählten, wie sie als Verwandte mit dem Tod eines Nächsten konfrontiert wurden, oder als Patienten berichteten, wie ihr Leben dank der anonymen Spende einer Niere gerettet werden konnte, oder ihre Erfahrungen als Lebendspender darlegten. Diese aufwühlenden Aussagen haben aufgezeigt, dass dem Geschenk des Lebens, welches eine gelungene Transplantation darstellt, auf Seiten der Patienten und ihrer Angehörigen ungeheures Leiden und Unsicherheiten vorangehen. Hier haben die Bürgerinnen und Bürger für eine verbesserte psychologische Unterstützung plädiert, und zwar für die Angehörigen von hirntoten Organspendern wie auch für Lebendspender oder für Patienten, die auf eine Organspende warten. Ausserdem ist es dem Bürgerpanel ein Anliegen, dass ein Vertrauensverhältnis zum medizinischen Team entstehen können und dass jeder alle gewünschten Informationen erhalten sollte. Daneben wurden während dieses PubliForums natürlich auch noch andere Knackpunkte der Transplantationsmedizin angegangen, wie zum Beispiel die neuen Forschungsarbeiten zur Xenotransplantation oder das System für die Zuteilung von Organen.*

*Zwar diente das Transplantationsgesetz, das gegenwärtig vorbereitet wird, den Debatten als Hintergrund; indes fügen sich die Empfehlungen des Bürgerpanels in eine breitere Betrachtung der Problematik ein und betreffen die ganze Gesellschaft wie auch die medizinischen Fachleute und das Pflegepersonal. Aus diesem Grund haben sich die Verantwortlichen des PubliForums mit der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften, dem Schweizer Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger sowie den PatientInnenorganisationen Phoenix und Les As de Cœur sowie mit der Stiftung für Organspende und Transplantation (SWISSTRANSPLANT) zusammengeschlossen, um eine Tagung über die psychologischen Aspekte der Transplantationsmedizin durchzuführen. Ziel dieser Tagung wird es sein, gemeinsam Vorschläge auszuarbeiten, wie die Empfehlungen des Bürgerpanels in die Tat umgesetzt werden können.*

Danielle Bütschi  
(Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung  
und François Mosimann (CHUV))

## «Organtransplantation – eine Vertrauenssache»

*Besserer Umgang mit psychischen Belastungen*

Dienstag, 26. Juni 2001, 9–16 Uhr

Hotel Golden Tulip, Fribourg

**Organisation:** Bundesamt für Gesundheit (BAG), Les As de Cœur, Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW), Schweizer Berufsverband der Krankenschwestern und Krankenpfleger (SBK), Schweizerischer Nationalfonds (FNS), Schweizerische nationale Stiftung für Organspende und Transplantation (SWISSTRANSPLANT), Phoenix, Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung (ZTA).

**Anmeldung und Informationen:** Zentrum für Technologiefolgen-Abschätzung, Inselgasse 1, 3003 Bern, Tel. 031 322 99 63, Fax 031 323 36 59, E-mail: ta@swr.admin.ch

Die Teilnahme ist gratis. Anmeldung obligatorisch.

Anmeldeschluss: 18. Juni 2001